

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 25

Artikel: Gewitterabend
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 25 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

19. Juni 1937

Gewitterabend

Von Gottfried Keller

Es dämmert und dämmert den See herab,
Die Wasser sind gar so dunkel;
Doch wenn ob den Bergen der Blizstrahl zuckt,
Was ist das für ein Gefunkel!

Dann tun dem Schiffer die Augen weh,
Er spaltet sich ängstlich zu Lande,
Wo gaffend der Feierabend steht
Am grell erleuchteten Strande.

Die Leute freuen und fürchten sich
Und wünschen ein gutes Ende
Und daß der Herr kein Hagelgericht
In ihren Krautgarten sende.

Jetzt zischt der Strahl in die laue Flut,
Rings spannen sich feurige Ketten;
Der blöde Haufen ergreift die Flucht,
Sie verkriechen sich in die Betten.

Wenn Gott einen guten Gedanken hat,
Dann raunt man: es wetterleuchtet!
Paß auf, Gefindel, daß nicht einmal
Er in die Wirtschaft dir leuchtet!

FORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

25

„Das wäre mir sehr lieb“, sagte Andreas. „Nur zweifle ich daran, daß sie es in dem Sinne tun wird, den ich erhoffe. Wir Dreißigjährigen sehen eben schon den Herren Vätern ähnlich, und so auch unsere Handlungen.“

„Also doch“, rief Ulrich. „Also doch. Das kann ja schön werden.“ Und damit ging er und nahm keinen Hut mit und keinen Stock und ließ die Türe offen stehen, und ebenso den Geldschrank. Andreas schloß ihn zu, denn er kannte die Buchstaben, die dazu nötig waren: Jo — Jo. —

Die Tage, die Jo noch ihrem Vertrag gemäß bei Frau Zwahlen zu verbringen hatte, gingen rascher vorüber, als sie gefürchtet hatte. Die Nachricht, daß sie gehen werde, hatte sich unter den Pensionären und der Kundschaft der Frau Wirtin herumgesprochen. Es wurden Anstrengungen gemacht, sie zu halten. Man versuchte, noch ein paar Auskünfte ihrer Verschlossenheit zu entreißen. Die Arbeitgeberin wollte mit gesteigertem Lohn wirken. Sie bot ein größeres Zimmer an. Sie wollte jeden zweiten Sonntag freigeben. Nichts fruchtete, Jo blieb fest. Sie lachte innerlich, wenn sie daran dachte, wie leicht ihr das fiel.

„Daß Sie keine richtige Kellnerin sind, das habe ich Ihnen gleich angemerkt.“

„Woran denn?“ fragte Jo.

„Halt an allem. Alles war anders als gewöhnlich. Sie waren verlässlich. Und ich mußte nichts zweimal erklären. Und auch sonst. Bei Ihnen mußte man auf der andern Seite anfangen. Immer wär's ja auch nicht gegangen, denn die Mannen wollen auch ihre Freude haben, und so ein Mädchen hie und da einmal in die Backe kneifen. Daß sie das nicht durften, das hat der hinterste Dummkopf gemerkt.“

„Ja, das konnte ja ein Schneck merken“, sagte Forinde. „Aber geschadet hat es Ihnen doch nicht, daß ich da war?“

„Nein bewahre. Bewahre, das wäre ja eine Sünde, wenn ich das behaupten wollte. Nur so auf die Dauer, da geht es eben doch nicht. Beinahe haben die Leute ja weniger getrunken.“

Oh, das freut mich, sehr freut mich das, denn was der Wein für eine Wirkung hat, das habe ich auch schon erfahren. Und morgen muß ich gehen, man holt mich ab.“

„Wer?“

„Nun, ein Auto. Wer darin sitzt, das werden Sie ja selbst sehen.“